

velle der Quinta giornata in Boccaccio's Dekamone illustriert wird, (Nr. 211, 212, 253, 254) aus der Sammlung von Frederick N. Leland, Esq. Die Bilder gehen unter Botticelli's Namen, sind geistreich komponiert, aber in der Formengabe hart und schwerfällig, dazu gründlich restaurirt. Dagegen ist die Behandlung des Gegenstandes von besonderem Interesse, vor allem in kulturhistorischer Beziehung das florentinische Gastmahl (Nr. 254). Auf den Tischen liegen Kirichen und Birnen. Man trinkt aus Schalen von der Größe unserer Suppenteller, die man zum Munde führt. Jede Person hält eine Gabel in der Hand. Confetti, Backwerk, Kirichen, Äpfel, auch Rosen werden von Dienern mit langen schmalen Servietten servirt. Der Gebrauch der Gabeln ist bekanntlich im Norden sehr spät heimisch geworden. Selbst noch um 1589 ward er am Hofe Heinrich's III. als weibliche Ziererei verpöthet. So ward auch noch zwanzig Jahre später Thomas Corgate als kureiter verhöhnt, weil er, von einer italienischen Reise zurückkehrend, den Gebrauch der Gabeln in seiner Heimath einführen wollte. In den Inventarien des 14. und 15. Jahrhunderts kommt eine Gabel einmal auf 64, ein anderes Mal auf 9 Dutzend silberne Löffel (siehe Weiß' Kostümkunde 1868, S. 439 und 884). Wenn von Karl V. ausdrücklich erwähnt wird, er habe mehrere Gabeln besessen, diese seien jedoch einzig zum Genuß von Käse mit gepudertem Zucker und Zimmet bestimmt gewesen, so entspricht das ziemlich dem Gebrauch, wie er nach dem Zeugniß des Gemäldes vor uns bei florentinischen Patriziern am Ende des fünfzehnten Jahrhunderts schon heimisch war.

London, März 1880.

J. Paul Richter.

### Korrespondenz.

Dresden, Mitte April 1880.

c. Nicht nur für unsere wissenschaftlichen, auch für unsere künstlerischen Bildungstätten ist Ostern die Zeit der Prüfung. Auch letztere bieten in öffentlichen Ausstellungen ihre Erziehungsresultate dem Publikum dar. So hat zunächst die k. Akademie der Künste eine Exposition von Studienarbeiten ihrer Schüler veranstaltet. Dieselbe pflegte früher mit der alljährlich stattfindenden allgemeinen Kunstausstellung verbunden zu sein. Die Trennung ist beiden Unternehmungen zu Gute gekommen; namentlich hat dadurch die genannte Studienausstellung einer größeren Aufmerksamkeit von Seiten des Publikums sich zu erfreuen als ehemals. Letztere enthält diesmal gegen 400 Arbeiten. Ein frischerer, mehr als bisher auf Ausbildung der Farbe gerichteter Zug machte sich in denselben geltend, legte aber zugleich auch schon den Wunsch nahe, daß der in

die Akademie eingezogene Realismus nicht über sein Ziel hinausschießen möge. Unter den selbständigeren Arbeiten aus den akademischen Ateliers zeichneten sich einige Bilder von Schülern des Prof. Pauwels vortheilhaft aus; ebenso hat das landschaftliche Fach, dem Paul Mohr provisorisch vorsteht, eine recht gelungene Leistung aufzuweisen; betreffs der Plastik wahren Arbeiten aus dem Hähnel'schen und Schilling'schen Atelier den Ruf unserer Bildhauerschule; die Architektur konkurrierte in diesem Jahre um das große Reisestipendium, welches P. Schuster, einem Schüler des Prof. Nicolai, zuerkannt wurde. Auch die zweite, jüngere Pflegestätte der Kunst, welche Dresden besitzt, die k. Kunstgewerbeschule, hat nicht verfehlt, die Resultate ihres Wirkens öffentlich darzulegen. Ein reiches Material giebt von einem rationalen, der Ziele der Schule sich klar bewußten und gut geleiteten Unterricht Kunde, und jedenfalls ist das von dem Institute, in der kurzen Zeit seines Bestehens, in den verschiedenen Fachschulen Geleistete ganz anerkennenswerth. In erfreulicher Weise nehmen unsere gewerblichen Kreise durch zahlreichen Besuch der Ausstellung Antheil an den gemeinnützigen Bestrebungen der Schule.

Die Kunstvereins-Ausstellung auf der Brühl'schen Terrasse enthielt in den letzten Tagen wieder ein Werk des Prof. Hähnel: die in Marmor ausgeführte Büste eines Grafen Henkel v. Donnersmark, welche durch ihre lebendige und noble Auffassung, wie seine Durchführung fesselte. Des Meisters Schöpfungen, seine Skulpturen an dem Museum und dem alten Hoftheater zu Dresden, ferner Denkmäler, Statuen, Entwürfe, Reliefs u. s. w. erscheinen gegenwärtig in einem von Kömmler & Jonas trefflich ausgeführten Lichtdruckwerke, auf welches wir bei dieser Gelegenheit nicht verfehlen wollen hinzuweisen. Außer der genannten Büste bietet die Ausstellung noch plastische Arbeiten von Behrens, Hultsch, Flockemann u. A. Von Gemälden ist G. Bleibtreu's „König Wilhelm empfängt beim Scheine der Wachtfeuer durch Moltke die Siegesnachricht von Gravelotte“ zu nennen, ein Bild, das freilich in der Auffassung und insbesondere in seiner nicht eben glücklich durchgeführten Beleuchtung zu den weniger gelungenen Leistungen des geschätzten Künstlers zählen dürfte. Auch an einer größeren Darstellung aus der Geschichte der Lucretia von Prof. Louis in Berlin konnte man sich nicht erwärmen. Weiter sahen wir ein hübsches Genrebild von Hugo Kaufmann in München, welches in unterhaltender, scharfer Charakteristik das Publikum eines in einer Dorfschenke sich producirenden Taschenspielers schildert. Das Thierstück, respektive Jagdstück, war durch eine Reihe von Kohlenzeichnungen Pausinger's in Wien und durch zwei skizzenhaft behandelte Bilder aus dem Nachlaß